

Veranstaltungen im Februar

- KB-Hochschulgruppe**
Die „Kleine Galerie“ im Haus der Wissenschaftler, 7010 Dimitroffstraße Nr. 30 zeigt Grafiken der Sammelgemeinschaft „Küste“; Galeriediskussion am 16. Februar und 2. März, 19.30 Uhr, im HdW.
16. Februar, 19.30 Uhr: Wagner-Ehrung 1983, Richard Wagner im Jahre 1983 – zur Aktualität des Bayreuther Meisters, Prof. Dr. sc. Werner Wolf, KMU, berichtet vom wissenschaftlichen Kolloquium der Richard-Wagner-Tage der DDR in Leipzig.
23. Februar, 19.30 Uhr, NHG, Hörsaal 11: Freundeskreis Orgel. Der „Instrumentenmacher“, Gottfried Silbermann aus Anlauf seines 300. Geburtstages, Vortrag mit Tonbeispielen von Klaus Gerhardt.
23. Februar, 19.30 Uhr, Klub der Intelligenz „G. W. Leibniz“, 7010, Elsterstraße 35, Zi. 3: Automatisierungstechnik gestern und heute – Historisches vom Fiehkraftregler (18. Jh.) bis zur Mikroelektronik und Robotertechnik (heute), Vortrag, Technische Hochschule Leipzig, Leiter der Arbeitsgemeinschaft Historische Geräteausstellung.

Moritzbastei

23. Februar, 19 Uhr, Papierlapop, 2 Mark
24. Februar, 19.30 Uhr, Aktuell-politisches Forum (siehe Sonderausgang)
25. Februar, 21 Uhr, VI, BB, Café, 13. Festival des politischen Liedes auf Taunee (II), Programm siehe Sonderausgang
26. Februar, 20 Uhr, BK, VI, BB, Tanz mit „Lotos“, Bitterfeld
28. Februar, 19.30 Uhr, „Theater aus dem Hut“ Leipzig, Dr. Schimpenstik magischer Zirkus“, 2,50 Mark; 19.30 Uhr, Café, Buch(vor)premiere, es liest Joachim Nowotny
- Wenn nicht anders ausgedrückt, ist montags und dienstags der Bierkeller zum Bierabend geöffnet.
- BK – Bierkeller; VI – Veranstaltungstafel; BB – Bierbar; SN – Schwalbennest; FB – Fuchsbau

Zum Schmunzeln und Nachdenken

Schön und sommerhell schien die halbe Sommerzone. Mit Himbeereis, ja Himbeereis, doch müde und mit vom Wenden von einer zur anderen, betrat er die Disko. Da sah er sie, die wunderhübsche blonde, und er war froh wie nie: Condy, die neue Königin. He, Musikanten, tief er, spielt noch ein Lied, oh, bevor ihr weiterzieht! Und sie tanzen, verwirrt und erregt, bis in die Nacht, die sie so glücklich macht und trüb.

Sie fragte ihr Herz, ob sie ihn lieben könnte und auch verstehen, denn

Aus dem Leben eines Taugenichts

der Schmerz, oh ja, muß mal vergehen. Sie liefen in die Nacht, die stille, und ein Anfang begann. Der Strand lag menschenlos, am Meer, und einsam, nur die zwei allein und ein Möwenschrei dabei. Da war eine Bank, für liebende Herzen jung und frisch und Amor im Gebüsch.

Die Glühwürmchen blinkten und die Sterne, beim Kuß! Ich wußt', daß es so kommen muß, sagte er, dann schweigend sie weiter und blühten den Traum ohne Worte, nur der Mond blickt ganz ungewohnt durch die bunten Lampen. Sogar gibt es nicht jeden Tag, sowas bleibt unvergessen, daran denkt man noch so oft, dachte sie, und der kühle Nachwind zauberte ihr wehendes Haar.

In der Ferne die Lichter der Stadt blinkten mit lächelnden Augen. Nie mehr geh ich fort, die Liebe ist kein Spiel, ich halt Wort, sagte er, und sie tauschen ihre Blicke, oh, in zwischen grüßte der Morgen leise und suchte und der Abschied kam, ach, ich nehm' die Schuß! und geh', sagte er, und tausend Grüße an die Frau Mama!

Wer es nur Illusion und ich träume einem Traumbild hinterher, fragte sie sich. Zeit kennt keinen Aufenthalt, bemerkte er, ging lachend und tanzend in den hellen Sonnenschein und ließ sie, oh, allein. Das ist Glückseligkeit, schenkt ein vom ältesten Wein, tief er, und zog der nächsten Disko entgegen.

(Anmerkung: Das Leben, vor allem das unserer Jugend, ist simpel, einfach und doch nicht schwer. Das gründliche Studium beliebiger Hefte der Schlagertext-Edition „Schlager für Dich“ führt unbedingt zu dieser Erkenntnis. Die Rekonstruktion – s. o. – des wirklichen Alltags unserer Jugend stützt sich ausschließlich auf Zitate, Motive und Wortschatz aus den Texten eines einzigen Hefes (s. g. verdienstvoller Reihe.)

W. F.



GESPRÄCHE zu den in der Kleinen Galerie im Haus der Wissenschaftler vorgestellten Expositionen gehören zum letzten Bestandteil der Arbeit der Hochschulgruppe Leipzig des Kulturbundes. Im Dezember waren Arbeiten von Wilfried Huy, Sektion KuK der KMU, zu sehen, über die dann am 15. Dezember diskutiert wurde. Gegenwärtig lädt eine Großausstellung der Sammelgemeinschaft „Küste“ zum Besuch ein. Das Galeriediskussion dazu findet am 16. Februar, 19.30 Uhr, statt. Foto: UZ-Archiv

Über 400 Filmfreunde trafen sich zum „Aufenthalt“ mit tiefen Nachwirkungen

„Dieser Film ist für die heute Fünfzigjährigen so nah wie für die heute Neunzehnjährigen. Er kann, was gar nicht so häufig ist, beide ins intime Gespräch zwingen, ein Gespräch über Geschichte und Geschichten von Väter und über die Notwendigkeit, zu wissen, was man tat und wofür man verantwortlich ist“, schrieb Peter Ahrens zur DEFA-Film-Premiere „Der Aufenthalt“ in der „Weltbühne“ 4/83. Wir können sagen: Solch ein Gespräch gab es nun auch in Leipzig, im KMU-Filmzyklus Anfang Februar im „Casino“, nachdem über 400 Filmfreunde die Möglichkeit nutzten, um nach längerer Zeit mal wieder einen DEFA-Wurf besonderer Art zu erleben. Der Beifall war stark, als sich unmittelbar nach der Vorstellung die Filmschöpfer dem begeisterten Publikum vorstellten: Drehbuchautor Wolfgang Kohlhaase, Dramaturg Dr. Dieter Wolf, Kameramann Eberhard Geick und – nicht zuletzt – Mark-Niebuhr-Darsteller Sylvester Groth waren nach Leipzig gekommen, um mit den Zuschauern dieses anspruchsvollen DEFA-Auftrages 1983 ins Gespräch zu kommen. UZ war dabei und notierte einige der Fragen und Antworten von allgemeinem Interesse.

● **Wie kam es zur Idee, Kants „Aufenthalt“ so zu verfilmen? W. Kohlhaase:** Als ich das Buch vor einigen Jahren las, dachte ich noch nicht daran, diesen 600seitigen, reflexionsreichen Roman zu verfilmen. Regisseur Frank Beyer – der z. Z. in Kuba zu Außenaufnahmen ist und daher leider nicht hier sein kann – hatte eigentlich den Entfall, würde aber nicht wie, bis wir uns auf die Novelle ein-

Gespräch zu dem neuen DEFA-Film innerhalb des Filmzyklus der KMU

● **Ist Sylvester Groth froh über den Erfolg – wie kam er zu dieser Rolle? S. Groth:** Ja, ich bin froh, doch die nächsten Aufgaben werden schwerer. – Als ich noch am Schweriner Staatstheater engagiert war und wir mit dem „Sichten Kreuz“ in der Berliner „Volksbühne“ gastierten, saß unter den Zuschauern auch Frank Beyer. Er sprach mich an, stellte mir seine Vorhaben vor, und dann folgten Probeaufnahmen und schließlich die Besetzung.

● **Wie hat H. Kant auf den Vorschlag reagiert, das Buch zu verfilmen? W. Kohlhaase:** Obwohl Kant, wie viele unserer Schriftsteller, von Literaturverfilmungen eigentlich nichts hält, hat er sich unsere Idee angehört, überlegt und sie schließlich gutgeheißen. Er hat uns Hoffnung gemacht und alle Befürchtungen für sich behalten. Wir konnten jedenfalls immer auf Kant zählen, auch in Fragen des Details, denn wir wollten ja auch einen glaubwürdigen Film dieses Romans liefern, der ja viele autobiographische Züge trägt.

● **In diesem Zusammenhang: Sind weitere Verfilmungen Kantscher Literatur geplant? Dr. Wolf:** Wie gesagt, eigentlich ist Kant nicht dafür. Zum „Aufenthalt“-Film haben wir seine vollste Zustimmung. Möglich ist es, daß auch einmal die „Aulu“ verfilmt wird.

● **Wie stehen die Filmschöpfer zur bisherigen Resonanz auf den Film? W. Kohlhaase:** Wir können sagen: Die Resonanz auf diesen Film in der DDR ist groß, wir freuen uns auch über die vielen positiven Stimmen der einschlägigen Filmkritiker. Auf den bisherigen Foren in Berlin und Dresden hat sich auch nicht die Befürchtung bestätigt, der Film – so wie er ist – könnte in irgendeiner Form mißverstanden werden.

● **Wo begegnet man den „Aufenthalt“-Filmschöpfern in der nächsten Zeit? Dr. Wolf:** Frank Beyer bereitet einen neuen DEFA-Film vor. S. Groth: Ich bin jetzt am Staatsschauspiel Dresden, dort proben wir gerade ein neues Stück. E. Geick: Ich arbeite weiter in der Ausbildung an der Filmhochschule in Babelsberg. W. Kohlhaase: Und ich widme mich einigen Prosaarbeiten und denke über einen neuen Film nach.

(Für die UZ protokollierte: Frank Wetzel)

Lyriker Peter Gosse las am 27. Januar im Hörsaal 12: „Der Mann ist tatsächlich auf Kommunikation aus“

Mit diesen Worten leitete Prof. Hartinger (Sektion Germ/Lit.) die Veranstaltung ein. Der darin unterschwellig enthaltene Zweifel, ob es nach der Lesung von Peter Gosse zum Gespräch zwischen ihm und seinem Publikum kommen würde, schien mir berechtigt.

Peter Gosse, studierter Hochfrequenztechniker, kam erst relativ spät, über den Kontakt mit der Moskauer Literaturszene zum Selbst-Schreiben. Erstmals ließ er Ende der sechziger Jahre mit dem Gedicht „Vermutung über Botwonnik“ aufhören. Aus seinem inzwischen recht stattlichen Lyrikwerk seien nur die beiden letzten Bände „Ortungen“ und „Ausfahrt aus Byzanz“ genannt.

Gosse, heute Oberassistent am Literaturinstitut „Johannes R. Becher“ und dort als Nachfolger Georg Maurers für das Lyrikseminar verantwortlich, versuchte sich in jüngerer Zeit auch als Essayist, Hörspielautor und Dramatiker. Aus seinem Stück „Palmas“ las er vor Beginn der Veranstaltung. Es folgten Verse aus fast allen Lyrikbüchern Gosses, wobei deren inhaltliche Abgestimmtheit die Reihenfolge des Vorgelesenen bestimmte.

Sehr angenehm seine engagierte Art zu lesen und seine Zwischenmoderation dort, wo er Hintergründe erläuterte, das im Gedicht selbst dann auf wenige Worte geordnet war. So bei „Die Kirche von Nowa Huta“ oder „Epikur an Lukrez“, Aufgesetzt dagegen Fingerzeige wie

„jetzt merken sie sofort den Zusammenhang“ zum Gedicht „G.“. Überflüssig vor allem hier, wo das Publikumsverständnis im Gegensatz zu anderen gelesenen Texten empfänglich für den „Übergang“ zum Problem „Jung – Alt“ in unserer Gesellschaft sowie „Keiner will die Raketen, doch sie kommen“. Betreffend machend Gosse's Sicht eines „Danach – Mitteleuropas“: „... wenn das Stellvertretergeld die Glut abgibt an den Erdkern“. Hier wurde stänfällig, was Hartinger über Gosse meinte mit: „Er zieht zusammen, was man sonst nur auseinanderlegend erfährt.“

Mit der Aufgabe, dies nach einmaligen Hören Gosse'scher Lyrik nachzuspüren, war der Großteil des Publikums an diesem Abend allerdings überfordert.

Um dies zu vermeiden, wäre es auch nötig gewesen, mit Lyrik, die so Hartinger, nicht nach öffentlicher Diskussion schreibt, in intimer Räumlichkeit als den Hörsaal 12 zu gehen.

Trotz aller Problematik der Veranstaltung und den überaus bescheidenen Zuschauerfragen: Gosse's Art, die Dinge neu zu sehen und seine gekonnte Vortragweise förderten heraus, vor allem dazu, seine Sichtweise mit Eigenem zu messen. In diesem Sinne war der Abend für mich, auch ohne Rede und Gegenrede, tatsächlich kommunikativ.

Andreas Gerlot

Studenten erhielten Einblick in Schaffensprozesse

Junge Autoren vor Lehrerstudenten

Lesungen junger Autoren haben durchaus nicht immer einen solchen Zustand, wie das am 25. Januar im Kinosaal von Leipzig-Information der Fall war, als der Leipziger Schriftsteller Bernd Weinkauf die Autoren Beate Stanislau, Lothar Günther und Jörg Schinkel vorstellte. Sie lasen aus noch unveröffentlichten Manuskripten und hatten in den Lehrerstudenten des 1. Studienjahres ein aufmerksames Publikum. Die Studierenden lernten an dem Abend nicht nur drei junge Leipziger Autoren, die alle das hierige Institut für Literatur „Johannes R. Becher“ absolviert haben, kennen, sondern erhielten auch Einblick in ihren differenzierten Schaffensprozeß.

Jörg Schinkel, Dramaturg am Theater der Jungen Welt, las einen Ausschnitt aus seinem ersten größeren Manuskript, an dem er seit 1981 arbeitet. Der Roman mit dem Arbeitstitel „Der Roman mit dem Arbeitstitel“ ist ein Moment nach ich dir die Ewigkeit“ behandelt Probleme der Psychiatrie.

Beate Stanislau, die Bernd Weinkauf einst als Zirkelleiter hatte, als es noch den Zirkel schreibender Studenten an der Karl-Marx-Universität gab, schreibt vornehmlich Geschichten. Ihr erster Erzählband mit dem Titel „Das Mädchen und der Alte“ soll Ende des Jahres im Mitteldeutschen Verlag Halle-Leipzig erscheinen. Für diesen Abend hatte die Autorin, die zur Zeit als kulturpolitische Mitarbeiterin im Leipziger Zoo tätig ist, „Die Quelle“ und „Eine Geschichte für drei Groschen“ ausgewählt. Außerdem bot Beate Stanislau den Zuhörern auch Gedichte an.

Als einen, der sein Debüt bereits hinter sich hat, stellte Bernd

Weinkauf Lothar Günther vor, der sich insbesondere der Dramatik widmet. Wer möchte, kann sich sein Theaterstück „Der Spitzenturm“, das von jungen Leuten im Neubaugebiet handelt, im Theater der Jungen Welt ansehen. Bereits 1979 wurde in Stralsund sein Stück „Flugvögel nisten spät“ uraufgeführt. Außerdem sind von dem ehemaligen Redakteur Erzählungen in Anthologien und Zeitschriften veröffentlicht. Lothar Günther ist Kandidat des Schriftstellerverbandes und Leiter des Förderzirkels am Stadtkabinett für Kulturarbeit. Für die Anrechtsveranstaltung der Lehrerstudenten brachte er die Erzählung „In der Stadt des Vaters“ mit. Darin geht es um einen Mann, der dienstlich nach Köln fährt und dort seinen Vater trifft, der vor 20 Jahren seine Familie und die DDR verlassen hat.

Mit sichtlichem Vergnügen hörte das Publikum zum Abschluß den Anfang einer längeren Geschichte über das Soldatenleben.

Obwohl viel, nicht zuviel, gelesen wurde, füllten die Studenten den Autosenabend nicht als Vorlesung auf und verließen nicht gleich darauf den Saal. Es kam vielmehr zu einer angeregten Diskussion mit den Autoren, die sowohl Fragen zur Person als auch zum Gelesenen zu beantworten hatten.

Das besondere Interesse galt dem Roman von Jörg Schinkel, der ihn noch einige Jahre in Anspruch nehmen wird.

Ich meine, daß es ein für beide Seiten fruchtbringender Abend war.

Marianne H.-Stars, HA Kultur

Es geht vor allem um die Freude am Selbstmachen

Zu einem Erfahrungsaustausch über Kulturprogramme

Wie machen wir das Kulturprogramm? Vor dieser Frage stehen jedes Jahr nicht nur Schüler und Lehrende, sondern auch Studenten. Was dem Kulturfunktionär schon seit September Kopfzerbrechen bereitet, wird allerspätestens Ende Januar für alle dringend: Wie machen wir's also?

In Kenntnis dieser Probleme veranstaltete die FDJ-Kreisleitung der KMU einen Erfahrungsaustausch dazu. Und um zu zeigen, wie man es machen kann, führte die Seminargruppe 81-82 der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften ihr Programm aus, mit dem sie im vergangenen Studienjahr sowohl aus dem KMU- als auch aus dem Bezirksausscheid als Sieger hervorgegangen war.

Die Schwierigkeiten sind in den verschiedenen Sektionen ganz unterschiedlicher Art. Geht es bei den KuK-Studenten vor allem um inhaltliche und gestalterische Fragen, so wird in der Sektion Mathematik um die Bereitschaft zur Beteiligung an einem Kulturprogramm diskutiert. Hier verdeckt sich wohl Nichtwollen hinter Nichtkönnen. Zwar gibt es nicht in jeder Seminargruppe gebaute Sänger, Rezitatoren oder Gitarristen. Aber in jeder Seminargruppe gibt es Leute

mit Ideen, und ihre Entdeckung darf nicht dem Zufall überlassen werden.

Wenn letztendlich nicht die gesamte Gruppe auftreten kann, so sollen doch alle in die Vorbereitung des Programmes einbezogen werden. Es ist auch förderlich, die Konzeption der Seminare in Gruppen im Studienjahr zur Diskussion zu stellen, wie das in der Sektion Journalistik getan wird. Diese Sektion hat sich selbst für dieses Jahr das Thema „Karl Marx heute“ gestellt. Der Rahmen für die Programme aller Sektionen ist das Karl-Marx-Jahr. Das läßt viele Möglichkeiten offen, auch für die Gruppen, die keine künstlerischen Talente besitzen. Wichtig sind Engagement und Initiative, denn schließlich geht es nicht zuerst um einen Siegerpreis, sondern vor allem um die Freude am Selbstmachen, um das Dazulernen, um das Sichnaherkommen.

Probleme dabei gibt es überall, das Bedürfnis nach einer Diskussion darüber war groß. Um so befriedigender war es für mich, daß nur knapp dreißig Teilnehmer aus der ganzen KMU erschienen, die sich in der Veranstaltungstafel der Moritzbastei recht kläglich ausnahmen. Am Willen der Organisatoren oder am Platzmangel lag es jedenfalls nicht.

W. Hübner

Wieder „Lesebühne“ im Studentenklub

Die Sektionszeitung „public“ der Sektion Journalistik hatte gemeinsam mit dem FDJ-Studentenklub „PuK“ der GO „Gerhart Eisler“ zu einem Sektionswettbewerb „Journaliststudenten für den Frieden“ aufgerufen. Dazu vorgelegte Arbeiten wurden nun in einer „Lesebühne“ im PuK vorgestellt.

Edward Bahr, Lutz Rentner, Uwe Kraus, Peter Blochwitz, Andreas Guetcke und Michael Garling lasen aus Lyrik und Prosatexten. Mit dabei war auch Shih Ahmad aus Afghanistan, zukünftiger Fernseh-Journalist, der auf deutsch Gedichte schreibt. Shih Ahmad will in Gedichten in der Sprache des Studienlandes das Gefühl seiner Landsleute näherbringen. Sein erstes lyrisches Produkt auf deutsch hatte er in der Jubiläumsveranstaltung der Dresdner „Talentebude“ vorgestellt.

Im Anschluß an die „Lesebühne“ gab es interessante Diskussionen zu Fragen des Friedenskampfes und der Literatur.

Ein Fotoklub geht baden

Unter dem Thema „Ein Fotoklub geht baden“, eröffnete der „Fotoklub Philosophie“ der KMU nach einigen Monaten Arbeit in der Schwimmhalle der DHK seine erste thematische Ausstellung.

Ziel war es, individuell verschiedene Sichten auf die Schwimmhallenatmosphäre über Fotos darzustellen. Die Entscheidung, inwieweit dies dem Fotoklub gelungen ist, obliegt natürlich vor allem dem Betrachter.

Am 12. 2. 83 wird die Ausstellung vor HS 19 und danach in der 18. Etage des Hochhauses zu sehen sein. Es ist übrigens schon die 3. Ausstellung des Fotoklubs – auch sie wird an unterschiedlichen Stellen der KMU (18. und 23. Etage des Hochhauses und der Medizinischen Fachschule) und in Kultursälen zweier Betriebsstellen der LVZ-Druckerei „Hermann Dunder“ zu sehen sein. An dem Fotoklub sollten auch einmal über diesbezügliche Aktivitäten berichten, um eventuell den Erfahrungsaustausch zwischen den einzelnen Klubs noch zu verbessern. Für uns sind solche Ausstellungen eine Möglichkeit, Fotos zu „testen“, die dann zur Ausstellung der Fotogruppen der Universität eingereicht werden.

Die Fotoklubs und Einzelchaffenden sollten hiermit zugleich daran erinnert werden, daß die jährliche Ausstellung heranrückt. Am 2. März findet ab 17 Uhr in der Hauptabteilung Kultur ein Treff aller Mitglieder von Fotoklubs und Einzelchaffenden zur Vorbereitung auf die jährliche Fotopostausstellung der KMU statt.

Wir bitten, bereits vorhandene Arbeiten zur Diskussion mitzubringen.

Jürgen Roloff

Dürrenmatt-Stück im Kellertheater

Im Kellertheater wird gegenwärtig Dürrenmatts „Play Strindberg“ geprobt. Die Premiere ist für Anfang März vorgesehen. Strindberg spielen oder ein Spiel mit Strindbergs Drama? Dürrenmatt benutzte das von August Strindberg 1901 geschriebene Stück „Totentanz“ und erarbeitete gemeinsam mit Schauspielern sein „Play Strindberg“, das sich nur noch an die Strindbergschen Theatermotive hält. In die Vorlage brachte er neue sozialkritische Aspekte ein. So entstand 1968 eine „Komödie über die bürgerlichen Ehenarrgötter“ wie der Autor formulierte.

Mit beifolgendem Spott sezert Dürrenmatt die Ehe von Alice und Edgar kurz vor deren fünfundsanzwanzigstem Jubiläum. Der Besuch von Alice Votter und Jugendliebe Kurt befördert die latent vorhandene Konfliktsituation beider Ehepartner. First wie bei einem Boxkampf geht es hier um Punkte, um Sieg oder Niederlage. Im Kellertheater spielen unter der Regie von Gotthard Müller, Marylu Poolman, Günther Gräbber und Roland Holz.